

Herrn  
Professor Dr. phil., Dr. med. h. c. Franz B o a s ,

New - York,  
Columbia University  
New-York City.

Sehr geehrter Herr Kollege !

Gestern, den 16. April 1933, erhielt ich den mir von Ihnen zugesandten, an den Herrn Reichspräsidenten gerichteten „offenen Brief“.

Sie sagen in dem Brief: Kein unbefangener Beobachter könne die letzte Reichstagswahl in Deutschland als eine freie Meinungsäußerung des Volkes auffassen, eine Wahl, in der nur Nationalsozialisten irgendwelche organisatorische Tätigkeit erlaubt war ; die nationalsozialistische Partei sei ziellos und widerspruchsvoll, auf Demagogie aufgebaut, sie kenne nichts anderes als Unterdrückung politischer Gegner, sie verspreche allen alles, ohne die geringste Andeutung, wie sie ihr Versprechen halten könne ; tüchtige Männer würden, nur weil sie Juden sind, aus Amt und Stellung gejagt, wehrlose Juden müßten auf Schritt und Tritt gewärtig sein, beleidigt zu werden, der Mund ließe von Gift und Galle über, wenn das Wort „Jude“ genannt wird, mit eigenen Ohren hätten Sie wieder und wieder gehört: „Juda verrecke“.

Sie sagen weiter: „Wenn Unfläterei, Gemeinheit, Unduldsamkeit, Ungerechtigkeit, Lüge heutzutage als deutsch angesehen werden, wer mag dann noch ein Deutscher sein ? Ich habe mich immer mit Stolz einen Deutschen genannt, heute ist es fast so weit gekommen, daß ich sagen muß, ich schäme mich, ein Deutscher zu sein“.

Sie schreiben, Sie seien jüdischer Abstammung, aber im Fühlen und Denken Deutscher. Ihrem Elternhaus verdanken Sie: Pflichtgefühl, Treue und den Drang, die Wahrheit ehrlich zu suchen“.

Vorbedingung für erfolgreiche Betätigung in gelehrten Berufen ist, der Drang, die Wahrheit ehrlich zu suchen“. Wie oft beobachtet man aber gerade beim Gelehrten durch seine Weltfremdheit Entgleisungen, wenn er aus dem Spezialgebiet heraustritt oder gar dabei der Sinn durch vorgefaßte Meinungen getrübt ist.

Solches muß ich bei Ihnen, sehr geehrter Herr Kollege B o a s, annehmen, wenn Sie angesichts des Umschwunges in Deutschland plötzlich erkennen, daß „Schweigen Feigheit und bescheidene Zurückhaltung unwürdige Schwäche“ wäre und gegen eine „brutale Unterdrückung“ durch den Nationalsozialismus auftreten.



Der so elementare Wahlsieg der national gesinnten Parteien war für jeden, der im Inland die Verhältnisse beobachtet konnte, vorauszusehen. Ihre Behauptung, daß nur den Nationalsozialisten irgendwelche organisatorische Tätigkeit erlaubt war, ist insofern falsch, als die Wahl auf völlig legalem Wege zustande kam. Wenn die marxistischen Parteien in ihrer organisatorischen Tätigkeit in den letzten Tagen vor der Wahl beschränkt waren, indem ein Teil der Führer sichergestellt werden mußte, weil sie erwiesenermaßen Verbindungen zu Elementen unterhielten, die den gewaltsamen Umsturz vorbereiteten, so ist dies durchaus verständlich.

Warum fanden Sie keine Worte der Entrüstung, als in den verflossenen Jahren die nationalen Parteien von Sozialdemokraten und Kommunisten geknebelt, als Hunderte von Nationalsozialisten ermordet wurden, warum schwiegen Sie angesichts der Revolution eines Eisner und des Geiselmordes in München?

Ihnen liegt völlig fern, nach den Ursachen zu forschen, die eine stärkere Strömung gegen die Juden in Deutschland veranlaßten, Sie erkennen nicht die aufreizende Art, mit der in der Nachkriegszeit die Juden sich in Deutschland breit machten, Sie sehen bei gewissen jüdischen Hochschullehrern nur die Leistungen auf wissenschaftlichem Gebiet, nicht aber, daß sie Deutschlands Ehre in den Kot zogen, wie, um nur ein Beispiel von der Kieler Universität zu nennen, Professor Kantorowicz.

Die Juden haben sich in Deutschland einen Anteil an dem Geschehen Deutschlands angemäßt, der ihnen keinesfalls zusteht. Wenn in Berlin z.B. von ca. 3500 Rechtsanwälten ca. 2500 Juden sind, wenn an einzelnen nicht israelitischen Krankenhäusern die Arztstellen ausschließlich mit jüdischen Ärzten besetzt wurden, so sind das Auswüchse, die in keinem anderen Lande möglich gewesen wären.

Aus den Maßnahmen der neuen Regierung lesen Sie heraus, daß „Unfläterei, Gemeinheit, Unduldsamkeit, Ungerechtigkeit, Lüge heutzutage als deutsch angesehen werden“. Seitdem Hitler durch den Herrn Reichspräsidenten zum Reichskanzler eingesetzt ist, erblickt die Regierung ihre Aufgabe darin, mit allem was vom Übel ist, aufzuräumen, auch mit den schlechten Elementen unter Ihren Glaubensgenossen. Die Richtlinien ersehen Sie aus dem inzwischen von der Regierung erlassenen Beamtengesetz. Hier nach werden jüdische Frontkämpfer, jüdische Väter, die einen Sohn im Felde verloren haben und überhaupt jeder Jude, der vor 1914 auf ordnungsgemäßen Wege in eine staatliche Stellung gekommen ist, nicht betroffen. Ausgeschlossen werden allerdings von dieser Regelung Juden obiger Kategorien, die durch Schrift, Wort oder Tat schwere Schädigungen des Deutschen Volkes und seines Ansehens sich zuschulden kommen ließen.

Die Geschichte berichtet immer wieder in den verschiedensten Ländern von Maßnahmen, gegen das Judentum, stets wurden sie von den Juden selbst herausbeschworen, weil sie das gegenüber dem gewährten Gastrecht gebotene Verhalten vermissen ließen. Niemals vollzog sich ein solcher Vorgang in so geordneten Bahnen wie jetzt in Deutschland.

Als ich Sie gelegentlich des 50jährigen Jubiläums Ihres in Kiel erworbenen Doktorgrades meiner Fakultät zu der höchsten Ehrung, die eine Fakultät zu vergeben hat, zur Verleihung des Ehrendoktors verschlug, hob ich hervor, daß bei Ihnen, abgesehen von Ihren wissenschaftlichen Leistungen, zu berücksichtigen sei, daß Sie als Jude stets auch in schweren Zeiten und unter persönlichen schweren Opfern für Deutschland eingetreten seien. Taten Sie dieses in Ihrer zweiten Heimat, in Nordamerika, im Weltkriege angesichts der damaligen von den Feinden gesponnenen Lügengewebe, warum geben Sie jetzt durch Ihren offenen Brief an den Herrn Reichspräsidenten der maßlosen Hetze gegen Deutschland Nahrung ?

Durch Ihren offenen Brief an den Herrn Reichspräsidenten haben Sie, sehr geehrter Herr Kollege, nur dargelegt, daß Ihnen die nötige Einsicht zur objektiven Beurteilung der Gesamtlage und speziellen Fragen des politischen Lebens in Deutschland fehlt.

Ihr sehr ergebener

